

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859

22.6.1859 (No. 153)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 22. Juni.

N. 153.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufsgebühren: die gestaltete Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Alle Postexpeditionen des In- und Auslandes nehmen fortwährend Bestellungen an auf den Monat Juni der Karlsruher Zeitung.

Unsere auswärtigen H. Abonnenten machen wir darauf aufmerksam, daß sämtliche Abonnirungen bei den großh. Postexpeditionen mit dem 30. d. M. ablaufen. Wir ersuchen deshalb, damit keine Unterbrechung im Bezug eintritt, dieselben baldmöglichst, und zwar möglichst vor dem 20. d. M., bei den betreffenden Poststellen erneuern zu wollen. Der Abonnirungspreis beträgt in den Orten des Landpost-Bezirks Karlsruhe vierteljährlich 1 fl. 49 kr., und halbjährlich 3 fl. 38 kr., in allen andern Orten des Großherzogthums vierteljährlich 2 fl. 8 kr., halbjährlich 4 fl. 15 kr., zu welcher sämtlichen Beträgen dann noch für die Landpost-Voten oder Briefträger eine Bestellgebühr von 15 kr. für das Vierteljahr, und von 30 kr. für das Halbjahr hinzukommt.

Die Bestellungen aus den Landorten wollen den Landpost-Voten aufgegeben werden.

Karlsruhe, 21. Juni. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben folgenden allerhöchsten Tagesbefehl an das großh. Armeekorps zu richten gerührt:

„Soldaten! Mit freudiger Begeisterung seid Ihr in einem Kufe zu den Fahnen gefolgt, und mit unermüdetem Fleiß habt Ihr die so notwendige militärische Ausbildung zu erlangen gesucht, zu welcher die bisherige Zeit der Vorbereitung für ernste Ereignisse ausschließlich gewidmet war.

Mit gleich freudigem Gefühl spreche Ich Euch heute meine ganze Zufriedenheit aus über Das, was Ich bisher selbst wahrgenommen habe und Mir über den Hergang der verhältnismäßig so kurzen Ausbildungszeit berichtet wurde.

Ausdauernder Fleiß, treue Hingebung und unbedingter Gehorsam haben Euch bis heute befestigt und verbunden; mit warmer Vaterlandsliebe habt Ihr des Tages geharrt, diese hohen Soldatentugenden kräftig zu betheiligen.

Ihr habt Mich dadurch zu eben so großem Dank verpflichtet, als mit erneueter, festem Vertrauen zu Eurer unverbrüchlichen Treue erfüllt, und Ich will Euch Weides — Dank und Vertrauen — dadurch beweisen, daß eine größere Beurlaubung Vielen unter Euch die Wohlthaten des Familienlebens zurückgibt, das Ihr mit Aufopferung verlassen habt.

Zu Euren gewohnten Beschäftigungen zurückgeführt, seid indessen stets wachsam auf Eure Ehre und eingedenk Eures Fahnenweides.

Noch ist die Zeit der Ruhe und des Friedens nicht gekommen und größere Opfer, schwerere Prüfungen als bisher können uns bevorstehen. Seid also stets meines Rufes gewärtig und eilet dann mit deutschem Muth zu meinen Fahnen, bereit, einzustehen für den Ruhm und die Ehre unseres Vaterlandes.

Karlsruhe, den 21. Juni 1859.
(gez.) Friedrich.“

++ Karlsruhe, 21. Juni. Heute ist eine Anzahl allerhöchster Ordres (Nr. 92—97) erschienen. Durch dieselben wird dem Hauptmann Fritsch vom Armeekorps, Platzmajor bei der Garnisonkommandantur Mannheim, der Charakter als Major ertheilt.

Oberwachtmeister Herrmann Vuser und Quartiermeister Jakob Siehl im Artillerieregiment werden zu Leutnants ernannt.

Der vormalige Oberwachtmeister Sonnen und der vormalige Wachmeister van der Floe werden auf Kriegsdauer zu Leutnanten vom Armeekorps ernannt und bei dem Lebensmittelfuhrwesen eingetheilt.

Der auf Kriegsdauer zum Oberarzt beim Aufnahmehospital ernannte praktische Arzt Dr. Georg Stehberger wird zum etatmäßigen Oberarzt beim 3. Fällierbataillon ernannt.

Ferner werden nachstehende praktische Aerzte auf Kriegsdauer zu Oberärzten in den beigestellten Truppenteilen und Feldhospitälern ernannt:

- 1) Dr. Heinrich Bögele in Thiengen, beim Divisionsstab;
- 2) Albert Seeligmann von Karlsruhe, beim (1.) Leib-Grenadierregiment;
- 3) Gustav Wagner von Rheinböschheim, beim 3. (Reserve-) Bataillon des 2. Infanterieregiments Prinz von Preußen;
- 4) Franz Werner von Appenweier, beim 3. Infanterieregiment;
- 5) Karl v. Langsdorff von Heidelberg beim 3. (Reserve-) Bataillon des 4. Infanterieregiments Markgraf Wilhelm;

6) Otto Schrickel von Karlsruhe, beim Jägerbataillon;

7) Herrmann Martini von St. Georgen, beim Artillerieregiment;

8) Rudolph Thierly von Freiburg, beim Artilleriebataillon der Besatzungsbrigade;

9) Assistenzarzt Julius Döpfner in Dierburken, beim Hauptfeldhospital;

10) Ernst Rees von Mühlheim, desgleichen;

11) Dr. August Weismann von Frankfurt, desgleichen;

12) Dr. Joseph Kahn von Mannheim, desgleichen;

13) Edmund Dambacher von Karlsruhe, desgleichen.

Schließlich wird der im Dienst befindlichen Mannschaft des großh. Armeekorps, vom Dierfeldweibel (Dierwäldmeister) abwärts, eine dreitägige Gratisküchne bewilligt.

* Aus einem englischen Blaubuch.

IV.

London, 18. Juni. Als Nachtrag zu dem Blaubuch über Italien ist gestern ein sogenanntes weißes oder nicht gebundenes Heft von etwa 100 Seiten erschienen, welches „weitere Korrespondenzen über die Angelegenheiten Italiens“ enthält. Man findet darin zuvörderst eine Menge Depeschen von den britischen Konsuln in Italien, die im Februar schon über den unruhigen Zustand von Massa und Carrara Bericht erstatten, sowie über die Intriguen zwischen einem in Turin sitzenden Ausschuss und „vielen achtbaren Leuten“ in Carrara, wo die Bevölkerung auf die Ankunft sardinischer Truppen vorbereitet werden sollte. Der Herzog von Modena „ärgerte sich sehr“ und mußte doch nicht, „was er thun sollte“. Mr. Scarlett, Konsul in Florenz, schreibt am 21. April, daß die Leute in Toskana den ganzen Februar an nichts als den Karneval dachten. Die bald darauf in Paris erschienene Flugschrift war der Funke, der in das toskanische Pulverfaß fiel. Die liberale Partei hatte es dem Großherzog niemals verzeihen können, daß er die von ihm selbst beschworene Verfassung unterdrückt und die österreichische Besetzung im Jahr 1849 erlaubt hatte. Mr. Scarlett zeigt eine aufrichtige Parteilichkeit für die großh. Regierung, hält aber den Besitz der Lombardie für eine Ursache österreichischer Schwäche, und möchte das lombardisch-venetianische Königreich unter einen zum Souverän zu erhebenden österreichischen Erzherzog gestellt sehen. Mr. Scarlett protestirte gegen die Flucht des Großherzogs, die er als einen groben politischen Fehler betrachtete, und weigerte sich, der Abreise dieses Potentaten beizuwohnen, damit es nicht den Anschein gewinne, als ob er mit diesem Schritt einverstanden sei. Es geht aus seinen Depeschen ferner hervor, daß Graf Cavour der Regierung des Großherzogs eine sardinisch-toskanische Offensiv- und Defensivallianz gegen Oesterreich angeboten, und daß die großh. Regierung dieselbe gleich rundweg abgelehnt hat. Leider ist das Datum dieser Unterhandlungen nicht genau angegeben.

Ueber die Nichtanerkennung der provisorischen Regierung Toskana's von Seiten des britischen Kabinetts findet man im Weißen Buch ebenfalls eine Reihe Depeschen. Am 9. Mai schreibt der sardinische Gesandte in London, der Marquis d'Azeglio, an Lord Malmesbury, die sardinische Regierung habe von ihrem Minister in Florenz vernommen, daß ein britisches Kriegsschiff in Livorno einliefe, ohne die nationale Flagge zu grüßen; die sardinische Regierung wüßte glauben zu dürfen, daß dieser Akt ohne Wissen und Zustimmung der britischen Regierung erfolgte. Darauf erwidert am 10. Lord Malmesbury, er müsse wohl annehmen, daß der Brief des Marquis d'Azeglio nicht amtlich sei, da er sonst fragen müßte, in welcher politischen Eigenschaft der Marquis angefragt habe? Inzwischen gebe er gern den Bescheid, daß das Schiff Conqueror Befehl gehabt habe, die Flagge der provisorischen Regierung von Toskana nicht zu grüßen. Lord Malmesbury hält aber die Sache damit nicht für erledigt; die Anfrage des sardinischen Gesandten wegen eines nichtsardinischen Falles erscheint ihm als ein so bedenkliches Verfahren, daß er am 20. Mai Sir J. Hudson, den britischen Gesandten in Turin, beauftragt, dem Grafen Cavour bezüglich Vorstellungen zu machen und die Ansichten der britischen Regierung auseinander zu legen. Lord Malmesbury sagt darin unter Anderem: Der Marquis d'Azeglio berief sich auf die Gewohnheit Englands, de facto Regierungen anzuerkennen, worauf ihm Mr. Higginald (Unterstaatssekretär des auswärtigen) erwiderte, es komme dabei auf die Umstände an. Wollte Ihrer Majestät Regierung ohne Weiteres jede beliebige Art von Gouvernement, die irgendwo im Ausland existire, anerkennen, so könnte es kommen, daß sie oft in 6 Tagen ein halb Duzend verschiedene Regierungen desselben Landes anerkennen müßte. Ich fragte ihn, mit welcher Ermächtigung er im Namen der toskanischen Regierung rede? Ich sagte ihm, daß wir aus verschiedenen Quellen Nachricht von der „Vertreibung“ des Großherzogs und der Errichtung einer provisorischen Regierung, aber durchaus keine amtliche Anzeige davon erhalten haben. Ich erklärte ihm ferner, daß die toskanische Bewegung von sardinischen Parteilägern angeführt scheine, die das Großherzogthum der sardinischen Monarchie einzuverleiben wünschten, worauf die Sendung Mr.

Buoncompagni's und andere Thatsachen deuten. Es handle sich daher nicht um die einfache Anerkennung einer de facto nationalen, von einem freien und unabhängigen Staat errichteten Regierung, sondern die Frage greife die Verträge von 1815 um, die darin festgestellte territoriale Ordnung an. Der Marquis bemerkte, daß seiner Ansicht nach jene Verträge nahezu beseitigt seien, worauf ich erwiderte, daß sie zwischen Neutralen und Kriegführenden eben so bindend seien wie jemals, und daß Ihrer Majestät Regierung entschlossen sei, sie auch ferner als bindend zu betrachten.

Interessant sind die Erklärungen, die der Kaiser Napoleon dem englischen Gesandten in Paris beim Ausbruch des Krieges geben ließ. Lord Cowley schreibt am 12. Mai an Lord Malmesbury:

Ich habe die Ehre, Ihrer Lordschafft anzuzeigen, daß ich gestern nach Paris zurückgekehrt bin. Ich besuchte heute Nachmittag den Grafen Walewski, und Se. Excell. sagte mir, daß der Kaiser es bedauerlich finde, daß er seiner Abreise nicht gesehen zu haben, da Se. Majestät angelegentlich wünschte, mich mit den Gesinnungen bekannt zu machen, mit denen er in's Feld zu ziehen im Begriff war; aber da ich nicht in Paris war, habe Se. Majestät gerade vor seiner Abreise dem Grafen Walewski geschrieben und ihn beauftragt, zu versichern, daß Se. Majestät, indem er das Kommando übernahm, folgende Absichten hegte: den Krieg so weit als möglich zu lokalisieren, die Neutralität Deutschlands zu achten, keinen Revolutionsversuch, namentlich gegen die Türkei, deren adriatische Besitzungen gewissenhaft respektirt werden sollten, Vorschub zu leisten, und sich in seinen militärischen Operationen auf die Vertreibung der Oesterreicher aus dem Lombardo-Venetianischen zu beschränken. Se. Majestät erklärte ferner, daß er stets bereit sein werde, um Frieden zu unterhandeln, sobald ihm angemessene (oder zusage, suitable) Bedingungen gestellt würden.

Ich machte dem Grafen Walewski kein Hehl aus meiner Befürchtung, daß dies Programm des Kaisers nicht ausführbar sein werde. Es sei nicht wahrscheinlich, sagte ich, daß Oesterreich einwilligen werde, seine italienischen Besitzungen herauszugeben, bevor es eine Krise von Niederlagen erlitten, welche die französische Armee unter die Mauern Wiens führen könnten. Unter solchen Umständen könnte, wie ich kaum hinzuzufügen mir nöthig hielt, der Krieg nicht lokalisiert, d. h. ein rein österreichisch-italienischer Krieg bleiben. Dann wieder, was des Kaisers Absicht betreffe, seiner Revolution eine Aufmunterung angedeihen zu lassen, so werde man sich wenig an diese Zusicherung halten, so lange Sardinien, der Freund und Bundesgenosse Frankreichs, in diametral entgegengesetztem Geiste handle. Niemand werde glauben, daß Frankreich Dies verdingern könne. Indessen werde des Kaisers Erklärung betriffs der Türkei von Ihrer Majestät Regierung mit Befriedigung entgegengenommen werden, und ich hoffe, daß die französische Regierung ihren Einfluß auf die Regierungen von Sardinien und Rußland aufbieten, und sie bewegen werde, sich der Herbeiführung von Schwierigkeiten im Osten zu enthalten.

Graf Walewski erwiderte, er habe große Hoffnung, daß der Krieg nicht von langer Dauer, sondern in einigen wenigen Monaten beendet sein werde. Auf meine Bemerkungen über das Verfahren Sardinien sagte Graf Walewski, daß er denselben vollständig beipflichte; daß er mit dem Kaiser vor dessen Abreise ein langes Gespräch über dies Thema gepflogen, und mit Se. Majestät Ermächtigung nach Turin geschrieben habe, daß Sardinien auf jede Art isolirter Aktion verzichtet und überdies sich enthalten müsse, der revolutionären Partei in Italien irgend welche Aufmunterung zu gewähren. Mit Bezug auf Das, was ich über die Türkei gesagt, bemerkte Graf Walewski, er habe von der russischen Regierung die unzweideutigsten Zusicherungen erhalten, daß sie die Ruhe in der Türkei erhalten zu sehen wünschte. Er fügte sich daher überzeugt, daß keine revolutionäre Bewegung im ottomanischen Reich von russischer Seite aufgemuntert werden würde. Was Frankreich betrifft, so versicherte Graf Walewski, daß die kaiserl. Regierung auf das lebhafteste demüthigt sei, der englischen Regierung in keiner die Türkei berührenden Frage irgend einen Grund zum Argwohn zu geben. Hr. v. Thouvenel sei angewiesen, früher, als er beabsichtigt hatte, auf seinen Posten zurückzukehren, einzig und allein, um den Absichten des Kaisers in diesem Punkt größern Nachdruck zu verschaffen. Er werde die bestimmtesten Befehle erhalten, in vollkommenem Einvernehmen mit Sir J. Dalmer zu handeln, ihn bei jeder Frage, die sich erheben sollte, zu Rathe zu ziehen, und sich um keinen Preis von Ihrer Majestät Gesandten zu sondern. Er soll vor jedem Versuch zur Hinwegsetzung über die Autorität des Sultans absehen und so weit als möglich solches Treiben im Zaum halten; und besondere Weisungen ähnlicher Art würden allen französischen Agenten im Morgenlande ertheilt werden.

Hr. v. Thouvenel werde überdies auf der Reise nach Konstantinopel sich in Athen aufhalten, ausschließlich zu dem Zweck, auf die griechische Regierung zu wirken und ihr einzuprägen, wie notwendig es sei, daß sie sich aller Zerteilung zur Aufwiegelung der griechischen Unterthanen der Pforte enthalte. Nach dem Ton und der Sprache des Grafen Walewski kann ich nicht zweifeln, daß es der aufrichtige Wunsch der kaiserl. Regierung ist, dem Entstehen jeder Frage vorzubeugen, die zu irgend einer Mißthelligkeit mit Ihrer Majestät Regierung führen könnte. Ich ergreife diese Gelegenheit, um den Grafen Walewski auf die Sprache aufmerksam zu machen, die von gewissen Vertretern Frankreichs im Ausland angeblich geführt wird. Sie beginnen, sagte ich, bereits so zu reden, als seien die Verträge von 1815 aufgehoben. Ein solches Benehmen, fuhr ich fort, sei nicht geeignet, Vertrauen zu den Absichten des Kaisers zu erwecken und müsse notwendig große Besorgnis in Europa verbreiten. Graf Walewski sprach sein Erstaunen aus über Das, was ich ihm sagte, da er neulich ein Rundschreiben erlassen und darin den Vertretern Frankreichs die nächsternste Sprache zur Pflicht gemacht habe.

In einem vom 20. Mai datirten Schreiben an Sir J.

Hudson verbreitet sich Lord Malmesbury über die frau-
zosenfeindliche Stimmung Deutschlands. Die
deutschen Regierungen „hätten es nicht erst nötig gehabt, die
Leidenhaftigkeit des Volkes anzufachen“; sie seien selbst nur
„der Strömung des Volksgedankens“ gefolgt. Das Berliner
Kabinet allein habe demselben nach Kräften Widerstand geleistet
und sich weislich bemüht, die Dinge nicht zu unterstützen,
während es keine von den Verhältnissen gebotene Vorsichts-
maßregel versäumt. Ihrer Majestät Regierung habe ihr
Möglichstes gethan, um die in Deutschland herrschende Auf-
regung durch freundliche Vorstellungen zu beschwichtigen; aber
den Deutschen von den erwähnten Vorsichtsmaßregeln abzu-
rathen, dazu habe sie sich weder berufen noch ermächtigt gefühlt,
da sie nicht die Verantwortlichkeit auf sich nehmen konnte,
ihnen eine auch nur moralische Garantie gegen
die Eventualitäten des Krieges zu geben. Ihrer
Majestät Regierung habe ausdrücklich erklärt, daß Deutsch-
land in seiner Entscheidung über die dem Bundestag vorlie-
gende wichtige Frage sich durch keine Hoffnung auf
englischen Beistand beeinflussen lassen dürfe. Ihrer
Majestät Regierung wünsche in Uebereinstimmung mit den
Befehlen der Königin und dem bei den Wahlen ausgesproche-
nen Willen der Nation die strengste Neutralität zu beobachten,
sich weder stillschweigend noch ausdrücklich zu binden und,
festlich, sondern sich volle Freiheit jedes Handelns vorzubehal-
ten. Wie zu Deutschland spreche Ihrer Majestät Regierung
zu Sardinien. Sir J. Hudson solle der sardinischen Regie-
rung deutlich zu verstehen geben, daß Ihrer Majestät Regie-
rung sich in Bezug auf die jetzt schwebenden Fragen jeder
direkten wie indirekten Einmischung enthalten werde.

Deutschland.

† **Karlsruhe**, 21. Juni. Die gestern erwähnte In-
spektion der großh. Felddivision durch den Komman-
danten des 8. deutschen Bundes-Armee-Korps, Sr. Königl.
Hoheit den Prinzen Friedrich von Württemberg, sowie
Sr. Königl. Hoheit den Großherzog hat heute Vormittag
auf dem großen Exercirplatz stattgefunden. Auch Ihre Königl.
Hoheit die Großherzogin nebst Sr. Königl. Hoheit dem
Erzogroßherzog wohnten dem imposanten militärischen
Schauspiel, zu dem die betreffenden Truppenteile aus allen
auswärtigen Garnisonen herbeigezogen waren; bei
Selbstverständlich hat dasselbe eine ungeheure Zuschauermenge
erblickt.

† **Heidelberg**, 17. Juni. Wie an mehreren Orten
Berliner eine zusammengetreten sind zur Unterstützung der ver-
wundeten Krieger und der Familien der Gefalle-
nen in dem großen Kampfe, welcher bereits an der Südgrenze
Deutschlands begonnen hat, so hat auch in unserer Stadt eine
Versammlung hiesiger Bewohner stattgefunden, welche ein
Komitee gewählt und dasselbe damit betraut hat, die Leitung
der patriotischen Unterstützungssache in die Hand zu nehmen.
Zu dem in diesen Tagen veröffentlichten Aufruf des Komitees
wird auch darauf hingewiesen, daß der Krieg unser Gebiet
zwar noch nicht berühre, allein wir dürfen ihn nicht scheuen,
wenn es gelte, das schwer erkaufte Erbtheil unserer Vorfahren
zu erhalten. Wie viel auch immer Stimmungen, Ansichten,
und Parteien im Einzelnen sich scheiden mögen, nach diesem
Ziele könne die Sympathie nur eine und einmütige sein.

† **Mannheim**, 20. Juni. Heute begannen dahier die
Schwurgerichts-Sitzungen des 2. Quartals d. J. Den
Vorjahr führte der großh. Hofgerichts-Rath Athes; die
Staatsbehörde war durch den großh. Hofgerichts-Rath Mays
vertreten. Die geladenen Hauptgeschwornen waren ohne
Ausnahme erschienen. Namens eines der Ersaggeschwornen
war ein ärztliches Zeugniß vorgelegt worden, welches be-
scheinigte, daß dieser Geschworne durch Krankheit am Er-
scheinen verhindert sei, worauf derselbe für genügend ent-
schuldigt erachtet ward. Es wurde hierauf zur Verhandlung
der auf der heutigen Tagesordnung stehenden Anklage gegen
die Ehefrau des Polizeidieneres Mathias Hoffert, f. Katha-
rine, geborne Bischoff, von Seckach übergegangen. Die-
selbe war beschuldigt, in der Absicht, dem Martin Gramlich
von Seckach Lebensmittel zu entnehmen, in das bewohnte Ge-
bäude desselben in einer Weise eingestiegen zu sein, daß sie im
Falle ihrer Verretung nicht leicht hätte entfliehen können. Die
Angeklagte stellte dieses in Abrede.

Die Geschwornen bejahten jedoch die vom Schwurgerichts-
hof an sie gestellte Frage, indem sie sowohl die Angeklagte der
angeschuldigten Handlung für schuldig erklärten, als sie auch
als erwiesen ansahen, daß die Angeklagte im Falle ihrer Ver-
retung nicht leicht hätte entfliehen können. Der Schwurgerichts-
hof verurtheilte demgemäß die Angeklagte wegen Ver-
suchs eines gefährlichen Diebstahls zu einer geschäftlichen Arbeits-
hausstrafe von 6 Monaten.

† **Freiburg**, 18. Juni. (Frbgr. Jtg.) Gegenstand der Ver-
handlungen des Schwurgerichts war seit zwei Tagen die An-
klage gegen den ledigen, 37 Jahre alten Tagelöhner Johann
Wälde von Gutach, wegen Tödtung. Der Thatbestand
ist kurz folgender:

Am 4. Jan. d. J., Abends gegen 7 Uhr, kam der ledige
Zimmermann Georg Lehmann von Gutach von der Arbeit
nach Hause zu seinen Eltern, legte sich aber sogleich still auf
die Ofenbank, und erklärte auf die wegen dieses Benehmens
an ihn gerichtete Frage, daß es ihm nicht wohl sei. Seine
Angehörigen bemerkten sofort an seinen Kleidern Blut und
Straßenfah und entdeckten am rechten Ohr des Schweigenden
eine Verletzung, welche heftig blutete, weshalb sofort ein Arzt
herbeigeholt wurde. Dieser erkannte sogleich, daß die Wunde
den Schädelknochen verletzt habe und eine lebensgefährliche sei.
Der Verletzte gab im Anfang seiner Krankheit weder den Ort
der That, noch den Thäter bestimmt an, und behauptete nur,
auf der Landstraße von hinten angefallen und geschlagen wor-
den zu sein. Als seine durch die Gehirnerschütterung entstan-
dene Gedächtnischwäche sich aber besserte, bezeichnete Lehmann
den Angeklagten Johann Wälde (des Bogtsbauern Hans)
als den Thäter, der ihm auf der Straße plötzlich entgegenge-

treten und ihm mit einem Messer oder andern blanken Gegen-
stand zwei Stiche oder Schläge an die rechte Seite des Kopfes
versetzt habe. Diese Aussage wiederholte er oftmals und ins-
besondere vor dem Untersuchungsrichter nach feierlicher Be-
eidigung. Am 1. Febr., also nach 27tägiger Krankheit, trat
der Tod in Folge eingetretener Erschöpfung ein. Die Section
ergab eine durch die Gewalt der Verletzung herbeigeführte
Zer Sprengung des Schädelgewölbes an seinem dicksten Theil.

Der Angeklagte Johann Wälde genoss bisher eines guten
Reumuths, mag aber in Folge von Eifersucht in letzter Zeit
einen Haß auf den Getödteten gehabt haben. Er leugnete in
der Voruntersuchung und auch vor den Geschwornen die That
— außer dem eidlichen Zeugniß des Verlegten selbst sprachen
aber noch zahlreiche Inzichten für die Schuld des Angeklagten,
und die vom Hofgerichts-Advokaten Schmidt geführte Verthei-
digung bemühte sich vergeblich, den Beweis als nicht genügend
erbracht darzustellen. Denn die Geschwornen bejahten die
Frage der Schuld, nahmen aber nicht das Dasein eines be-
stimmten oder unbestimmten Vorsatzes zu tödten, worauf die
Anklage lautete, an, sondern nur die Absicht, den Lehmann an
seinem Körper zu verletzen.

Hierauf wurde Johann Wälde wegen im Affekt verübter
Tödtung, durch vorläufige Körperverletzung verübter Tödtung,
zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren oder 2 Jahren
Eingekerkert und zu den Kosten verurtheilt.

† **Neustadt (i. Schwarzwald)**, 20. Juni. Gestern Abend
nahm unser Amtsvorstand, Oberamtmann Schindler, im
Gasthaus zur Krone Abschied von seinen Amtsangehörigen.
Es betheiligte sich dabei eine sehr zahlreiche Gesellschaft aus
allen Schichten von Stadt und Land in offener und heiterer
Weise. Nach zehnjähriger Dienstführung verläßt ein Mann
unsern Bezirk, welcher die Achtung und Theilnahme eines Jeden
gewonnen hat, der mit ihm in dienstliche und gesellschaftliche
Verührung kam. Die aufrichtigsten Glückwünsche der
Amtsangehörigen begleiteten Hrn. Schindler und seine Familie
nach der neuen Heimath.

† **Vom badischen Oberthein**, 20. Juni. Das großh.
Regierungsbüro vom 18. d. und Ihre Zeitung vom 19. d.
haben die Einladung der Eisenbahn-Schuldenentwärtigungskasse
zur Theilnahme an dem durch das Gesetz vom 7. Mai vorigen
Jahres genehmigten Eisenbahn-Anlehen zur öffentlichen
Kenntniß gebracht. Von der Gesamtsumme von sieben
Millionen Gulden, zu deren Aufnahme das Gesetz ermächtigt,
sollen hiernach einviertel zwei Millionen aufgenommen werden.
Der Zins, zu welchem die Aufnahme erfolgen soll, ist
zwar nur auf vier Prozent bestimmt, beläuft sich aber in der
That auf vier und ein Viertel, da hundert Gulden in Obliga-
tionen um baare 94 fl. bis 94 1/2 fl. erworben werden können.
Ein Zins in dieser Höhe steht freilich immer noch um
ein viertel Prozent unter dem in den letzten Jahren bei dem
badischen Staatsanlehen bewilligten Zins von vier und ein
halb Prozent; aber badische vierundneunzigprozentige Pa-
pierre sind jetzt nur über Paris zu erwerben, ein hierauf ver-
wendetes Kapital wirft daher gleichfalls weniger als 4 1/2 Pro-
zent an Zinsen ab. Hierzu kommt, daß vierprozentige Papiere,
falls man sie früher oder später wiederum veräußern wollte,
sehr wahrscheinlich einen Gewinn am Kurswerth, und, falls
man sie beibehält, sicher einen solchen durch die planmäßige
Einföhrung im Rentenwerth in Aussicht stellen. Mehrfach ist bei
früheren Anlehen getadelt worden, daß die Hilfe von Bank-
häusern als Hauptunternehmern in Anspruch genommen ward.
Mögen Dies damals die Verhältnisse geboten haben, so ist
jetzt ein anderer Weg eingeschlagen. Jedermann, der kleine
wie der große Kapitalbesitzer, kann unmittelbar oder durch die
ihm nächst gelegene oder eine andere Staatsverrechnung mit
der Eisenbahn-Schuldenentwärtigungskasse in Verbindung treten,
jedermann von ihr unter den gleichen Umständen die gleichen
Bedingungen erwarten. Niemand ist jedoch gehindert, sich,
falls er es vorzieht, anderer Vermittlung, z. B. der durch ein
Bankhaus, zu bedienen. Es ist in neuerer und neuester Zeit
öfters geklagt worden, daß — da andere dreieinhalb-
und vierundneunzigprozentige Staatspapiere fast durchaus
in festen Händen sind — inländischen Stiftungen und Pflög-
schaften, auch anderen Kapitalbesitzern, welche verfügbare Ka-
pitalien gerade in badischen Staatspapieren anlegen wollen
oder müssen, Dies gar sehr erschwert sei. Nun, diese Klage
dürfte jetzt verstummen; zu sicherer Anlage gegen mäßigen
Zins ist Gelegenheit geboten. Diese Gelegenheit wird freilich
Den nicht anprechen, der sich allein durch die Aussicht auf
hohe Zinsen leiten läßt; aber wie bedenklich es sei, diese Aus-
sicht allein zu beachten, zeigen neuere und neueste Vorgänge.

† **Konstanz**, 15. Juni. (B. Entschl.) Es ist zwar die
frühere Anzahl der Arbeiter am hiesigen Eisenbahn-
Brückenbau wegen der kriegerischen Ausichten in neuester
Zeit bedeutend vermindert und dadurch die Befürchtung her-
vorgehoben worden, daß die Arbeiten vielleicht später gänzlich
eingestellt werden könnten; allein zu solcher Befürchtung ist
sicherm Vernehmen nach kein Grund vorhanden, und es bezieht
sich die angeordnete Maßregel nur darauf, daß eine Be-
schleunigung des Brückenbaues jetzt nicht notwendig ist,
indem mit den übrigen Arbeiten an der Waldshut-Konstanzer
Bahn vorerst nicht begonnen werden soll. Jedenfalls kann
man annehmen, daß bei Fortsetzung des jetzigen Umfangs der
Arbeiten die Vollendung des Baues innerhalb 2 1/2 Jahren ge-
sichert ist. Die bisherige Notzbrücke wird aber bis dahin voll-
kommen ausreichen.

† **Ulm**, 18. Juni. (U. Schn.) Sicherm Vernehmen nach
werden vom 25. Juni an bis Mitte Juli über 6000 Mann
österreichische Truppen zur Festungsbesatzung hier
eintreffen.

† **Frankfurt**, 20. Juni. Die außerordentliche Sitzung
der Bundesversammlung findet heute statt, und zwar
unter dem Vorsitz des neuen österreichischen Bevollmächtigten.
Baron Kubeck ist noch gestern Abend spät eingetroffen.
Wenige Stunden früher war Hr. v. d. Fordern aus
München zurückgekehrt. Nur Hr. v. Uffo wird noch
immer erwartet, und Das wird auch der Grund sein, weß-

halb die heutige Sitzung etwas von Bedeutung nicht aufzu-
weisen haben wird, denn ich glaube ganz bestimmt versichern
zu dürfen, daß der österreichische Gesandte zunächst weder
einen Antrag stellen, noch sonst eine Vorlage machen wird.

† **Koblenz**, 18. Juni. Das Gerücht, daß in unserer
Nähe ein größeres Truppenkorps aufgestellt werden wird,
scheint sich nicht zu bestätigen, vielmehr dürften derartige Kon-
zentrationen unterhalb in der Nähe von Köln, besonders aber
am Main stattfinden. — Die Mannschaft der Landwehr
wird schon am Montag und Dienstag bei ihren Fahnen eintref-
fen; am 30. Juni müssen die mobilgemachten Korps vollzäh-
lig und zum Abmarsch bereit sein. — Heute wird hier in mi-
litärischen Kreisen der Jahrestag der Schlacht von Waterloo
besonders festlich begangen.

† **Berlin**, 18. Juni. (Köln. Jtg.) Die zum ersten Aufge-
bot gehörenden Landwehrmänner der Stadt Berlin (dem
Bernehmen nach 17,000 an der Zahl) werden am Montag
in Potsdam und Spandau eingekleidet werden. — Nach Pri-
vatbriefen aus Wien ist die in der österreichischen Hauptstadt
herrschende Stimmung eine sehr verstimmt. Der Haß gegen
das Bach-Grünne'sche System sprach sich auf den Straßen und
an allen öffentlichen Orten in der unzweideutigsten Weise aus.
— Am heutigen 18. Juni, dem Gedenktage der Schlacht
von Belle-Alliance, waren, wie in früheren Jahren, die
Standbilder Blücher's und der ihn umgebenden Helden, York,
Gneisenau, Scharnhorst und Bülow, mit Lorbeerkränzen und
Eichengewinden geschmückt.

† **Berlin**, 19. Juni. (Fr. P. 3.) Ueber die nächste Ver-
wendung der mobilgemachten Armee-Korps sind gutem
Vernehmen nach folgende Anordnungen getroffen. Das
Gardekorps bleibt vorläufig in Berlin und wird erst aus-
rücken, wenn Sr. Kön. Hoh. der Prinz-Regent selbst als
Oberbefehlshaber sich zur Armee begibt. Das 3. (Branden-
burg) und das 5. (Posen) Armeekorps erhalten eine Auf-
stellung auf der linken Rheinseite zwischen Frankfurt bis Mann-
heim. Mit diesen Truppen verbinden sich Kontingente der
deutschen Bundesstaaten. Das 4. (Sachsen), 7. (West-
phalen), und 8. (Rheinprovinz) Armeekorps beziehen Quar-
tiere am Rhein zwischen Köln und Koblenz. Ein Theil der
Truppen, namentlich das 3. Armeekorps, wird schon in der
nächsten Zeit ausrücken, da die Formation der Landweh-
bataillone bereits in diesen Tagen vollendet ist. Es scheint
sich bestätigen zu wollen, daß der Feldmarschall Fehr.
v. Wrangel eines dieser kombinierten Korps befehligen
wird; als Chef seines Generalstabs nennt man bald den
G. L. Vogel v. Falkenstein, bald den G. M. v. Voigts-Reg.
Bei Sr. Kön. Hoh. dem Prinzen von Preußen würde der Ge-
neral der Infanterie v. Bussow Chef des Generalstabs wer-
den, und für ihn Sr. Kön. Hoh. der Prinz Friedrich Karl als
kommandirender General des 2. Armeekorps (Stettin) ein-
treten, dessen Mobilmachung ebenso wie die des 1. und des
6. Armeekorps bald erwartet wird.

In Folge der Kriegsförderung des Heeres besteht jedes
Armeekorps aus drei Divisionen, zwei Infanterie- und einer
Kavalleriedivision. Die Infanteriedivision wird von zwei
Brigaden gebildet, die je aus einem Linien- und dem ent-
sprechenden Landwehrregiment bestehen. Die Kavalleriedivision
begriff 4 Linien- und eben so viel Landwehrregimenter zu
zwei Brigaden formirt in sich.

Nach darüber eingegangener genauer Erkundigung kann ich
versichern, daß die Nachricht von einer Mission des Grafen
Pourtalès nach Verona eben so unbegründet ist, wie das
gestern hier eingetroffene Telegramm, der diesseitige Gesandte
in Wien, H. v. Werther, werde sich dorthin begeben. Graf
Pourtalès wird zunächst mit bestimmten Instruktionen behufs
Aufrechterhaltung, bezw. Wiederherstellung der garantirten
völkerrechtlichen Verträge auf seinen Posten nach Paris ab-
reisen. Die Unterhandlung mit Frankreich ist das nächste
Stadium der diesseitigen Aktion.

† **Berlin**, 20. Juni. Heute früh ist hier mit der Ein-
kleidung der Landwehrekavallerie bereits der Anfang
gemacht worden. Die schon am Sonnabend begonnene Be-
förderung der Infanteriemannschaften nach ihren auswärtigen
Sammelplätzen hat heute ihren Fortgang genommen. Im
nächsten Monat wird mit der Einziehung derselben Rekruten
vorgegangen, welche sonst erst zum Herbst sich hätten zu stellen
brauchen. — Seit gestern sind in der Stadt abermals Ger-
üchte von Personalveränderungen im Ministerium
verbreitet. Namentlich wird behauptet, der Minister des
Auswärtigen sei von neuem um seine Entlassung eingekom-
men. Wir erfahren dagegen aus sonst bewährter Quelle, daß
dieses Gerüchten auch jetzt die thatsächliche Begründung fehlt.

† **Wien**, 18. Juni. (Nürn. C.) Die gestern plötzlich er-
folgte Abreise des Grafen Rechberg nach Verona steht
gutem Vernehmen nach mit der in der preussischen Poli-
tik eingetretenen Wendung im Zusammenhang. Während
Preußen im Begriffe steht, in Paris eine Sommatation über-
reichen zu lassen, in welcher die Aufrechterhaltung der Verträge
von 1815 mit geküßtem Schwerte gefordert wird, hat auch
der Wiener Hof, freilich unter ganz andern Verhältnissen,
seine Sommatation von Berlin empfangen, welcher letztere Um-
stand allerdings der von Preußen eingenommenen Stellung
streng den Charakter Dessen aufsprägt, was unter „bewaffneter
Vermittlung“ verstanden wird. Bekanntlich war Oesterreich
schon vor dem Ausbruch des Krieges geneigt, gewisse Konzes-
sionen zu machen, die selbst geeignet schienen, England zu be-
friedigen. Die bindende Zusage von Oesterreich für die volle
und rückhaltlose Gewährung jener Konzessionen *) zu er-
halten, dies ist das Wesen und der Zweck der dem Wiener Ka-
binet zugekommenen preussischen Sommatation. Daß man sich

*) Die jetzt von Seiten Preußens verlangten und durch die Willkür-
sche Mission vorbereiteten Zugeständnisse dürften doch wohl über das
Maß Dessen hinausgehen, was Oesterreich vor dem Ausbruch des Krieges
anerbieten hatte und was wesentlich in dem Verzicht auf die Spezialver-
träge mit den mittelitalienischen Staaten bestanden haben wird. Die
preussischen Forderungen dürften sich auf die gesammte italienische
Politik Oesterreichs beziehen.

hier dazu gern verstehen werde, dies wußte man in Berlin, als man auch hieher seine Forderungen stellte. Um nun die kaiserliche Genehmigung der dem Berliner Kabinette zu machenden Konzeptionen zu erhalten, hat sich Graf Rechberg nach Verona begeben und hofft von dort bald wieder hier zu sein. Doch wird die Reise des kaiserlichen Ministers auch noch mit andern Angelegenheiten in Verbindung gebracht, wozu namentlich das neuerdings wieder stärker auftretende Gerücht von dem bevorstehenden Rücktritte des Ministers v. Bach gehört. — Die Ersetzung Gyllai's durch General Graf Schlik im Kommando der zweiten Armee hat hier den günstigsten Eindruck gemacht.

Innsbruck, 18. Juni. (A. Z.) Noch immer dauern die Truppenzüge, welche aus Oberösterreich kommend, von Wörgel bis hieher die Eisenbahn benötigen. Dem Land ist große Einquartierung angesetzt; es wird ein Reservekorps — angeblich von 80,000 Mann — hieher verlegt. Die Universitäten und die Dergymnasien des Landes sind geschlossen, da die Studenten, welche wie die Jugend überall für den Krieg entzückt sind, ins Feld ziehen. Ebenso muß Alles, was von Finanzwächtern und Forstleuten entbehrlich ist, ausgeräumt. Auch die Schützenkompagnien werden nach und nach flüchtig. Für den Ausbau der Festung Bräun, der aus ökonomischen Gründen bis jetzt unterblieben war, werden Arbeiter angeworben.

Triest, 16. Juni. (A. Z.) Man hat gewisse Nachrichten, daß das französische Belagerungsgegeschwader bereits auf dem Weg ins Adriatische Meer ist. Es besteht aus 4 Linien Schiffen (mit den bereits vor Venedig befindlichen sind es 7), mehreren Fregatten etc., und — das Wichtigste bei der Expedition — 28 eisernen Kanonenbooten. Kompetentem Urtheil nach sind es nicht die Linien Schiffe, die Venedig gefährlich sein können, aber die eisernen Kanonenboote, welche in die Kanäle, Flußmündungen des Po, in die Untiefen dringen können, und denen man wegen ihres Materials schwer beikommen kann. Auch zwei Divisionen Landungstruppen sind der Expedition beigegeben, und es wird daher bei Venedig und den Po-Mündungen nächstens heiß hergehen.

Schweiz.

Bern, 20. Juni. Der Bundesrath soll den kriegsführenden Mächten vorgeschlagen haben, die Schweiz wolle an denen, welche sich auf ihr Gebiet stützen, Gastfreundschaft üben, aber f. Z. dafür eine entsprechende Entschädigung verlangen. — Von der auf Schweizer Gebiet übergetretenen Belagerung von Pavone ist es 30—40 Mann gelungen, von Bellinzona zu entkommen und nach der Lombardei zurückzukehren. Es waren Italiener. Die Andern wurden in drei Kolonnen nach der innern Schweiz (St. Gallen, Zürich und Aargau) gebracht. Das den Oesterreichern zu Magadino abgenommene Material besteht in 530 Gewehren, 140 Säbeln (den Offizieren wurden ihre Seitengewehre gelassen) und 12 Kanonen.

Italien.

Turin, 19. Juni. (Offizielles sardinisches Bulletin.) Am 16. hatten die Oesterreicher Monte Chiato vollends geräumt. Ihre Rechte ging über Ronato nach Veschiera; das Zentrum besetzte die Höhen von Castiglione; die Linie ging nach Castelgoffredo. Dieser Tage kamen 80,000 Mann österr. Infanterie, 6000 Pferde und 12 Batterien durch Montechiaro. — Am 17. d. machte die verbündete Armee eine Vorwärtsbewegung.

Mailand, 16. Juni. Victor Emanuel hat den Grafen L. Belgiojoso zum Vobesta von Mailand ernannt. Durch Verlegung des Gouverneurs der Lombardei vom 15. wird in allen Gemeinden eine Nationalgarde nach piemontesischem Muster errichtet. Man schreibt der „Patrie“, daß der Befehl über die Militärdivision dem General Casellborgo anvertraut wurde; zum Stadtkommandanten wurde Mar Caccia ernannt.

Mantua, 18. Juni. Der Herzog von Modena ist heute 11 Uhr Vormittags mit sämmtlichem Gefolge nach Verona abgereist.

Verona, 11. Juni. (A. Z.) Bezeichnend bleibt bei der Landbevölkerung die Freundlichkeit, mit der man uns (die Oesterreicher auf dem Rückzuge) empfängt, die Sorgfalt, die man für unsere Truppen, besonders für die Maroden und Verwundeten, an den Tag legt, die Abwesenheit der geringsten Verwundeten, und den Rückzug zu erschweren, wie Dies im Jahr 1848 so häufig vorgekommen ist. Hundert und hundert Mal hörte ich von den verschiedenen Hausleuten unserer Einquartierungen auf dem Marsch die Versicherung, daß, wenn Italien nicht ein freier Staat werden könne, man Oesterreicher den Franzosen vorziehe. In Castel Bionco sah ich heute Morgen, als eben die Jäger des 3. Korps durchzogen und ihr Musikkorps einen lustigen Marsch spielte, zwei Frauen aus dem Volk weinen. Ich trat in's Haus und erkundigte mich nach der Ursache dieser Thränen. Da antwortete mir eine der Frauen: „Es thut uns leid, daß diese Deutschen weggehen; es waren gute und artige Leute; vor den Franzosen fürchten wir uns.“ Kann in einem solchen Fall die vox populi nicht ein wenig maßgebend sein? Andere, an die ich die Frage scherzend richtete: Warum sie nicht weinen, da die Truppen abgingen? erwiderten: „Sie werden schon wieder kommen, sie gehen nicht fort für immer.“ In allen Orten, durch welche die Truppen zogen, und wären es auch nur einzeln stehende Casernen und Landhäuser, laufen Männer und Weiber vor die Häuser, an die Straße, und reichen den vorbeiziehenden Soldaten auf das freundlichste einen frischen Trunk. Ich glaube, daß man dieser Aufmerksamkeit noch selten so ausgesprochen in Italien erlebt hat, als eben jetzt.

Venedig, 15. Juni. Die „Presse“ berichtet, daß am 14. d. M. in Folge falscher Nachrichten, welche durch Aufwieger in Umlauf gesetzt wurden, Volksaufläufe und Tumulte stattgefunden haben. Wanden halbtrunkener Volkshefe durchzogen die Stadt, und dreifarbigte Bänder und

Rofarden wurden ganz offen zur Schau getragen. Am Markusplatz und vor der Hauptwache sammelten sich Volkshefen, welche durch Zischen und Auspfeifen der einzelnen Militär- und Sicherheitsorgane ihr Mithchen fühlten. Harmlose Fremde, die man für Deutsche hielt, wurden insultirt; revolutionäres Geschrei wurde hörbar und die Aufregung wuchs von Stunde zu Stunde.

Endlich sah sich das Militärgouvernement genöthigt, militärisch einzuschreiten. Eine Kompanie des in Venedig garnisonirenden Grenzbataillons zog auf den Markusplatz, die Hälfte in Patrouillen auflösend, die andere Hälfte als Reserve vor der Hauptwache. Beim Anrücken der gefürchteten Kroaten nun zerstreute sich die Menge in die Gassen, welche ebenfalls durch Polizei- und Militärpatrouillen durchstreift wurden. Bei dieser Gelegenheit soll es in den verschiedenen Gassen zu thätigen Insulten gegen das Militär gekommen sein, welches von seinen Waffen Gebrauch machte, und man sprach von 2 Todten und 3 Verwundeten, welche ihr Leben gebahren schwer gebüßt haben. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen und Abends der Markusplatz ganz abgesperrt, so daß Niemand selben passieren durfte. Die Nacht vom 14. auf den 15. verlief ruhig. Am 15. ging Alles seinen geregelten Gang.

An demselben Tag erschien vom Militärgouverneur der Stadt und der Provinzen von Venedig, F. M. L. Baron Alemani, die nachfolgende Rundmachung:

Ich habe bis jetzt der Bevölkerung der Stadt alle Unannehmlichkeiten des Belagerungszustandes ersparen wollen. Da ich jedoch die Bemerkung machte, daß häufig Zusammenrottungen auf Plätzen, Straßen und Gassen stattfinden, so benachrichtige ich die Bevölkerung, daß jede Erschwerung der freien Zirkulation durchaus nicht länger mehr geduldet werden kann und ich den Truppen den strengsten Befehl gegeben habe, von den Waffen in allen Fällen Gebrauch zu machen, wenn den Kommandanten der Patrouillen, welche die Freimachung der Straßen anbestellen, Widerstand geteistet wird.

Florenz, 17. Juni. Der „Mon. tosc.“ vom 17. meldet aus Reggio, 16., daß die modenesischen Truppen noch immer zu Romanore auf dem linken Po-Fluss stehen, wo sich auch der größte Theil der aus der Romagna kommenden Oesterreicher befindet. Der Herzog von Modena und der Bruder des Kaisers von Oesterreich sind bei ihnen. Jenseits des Po von Sallotto bis Villa-Sabiosa lagern etwa 5000 Oesterreicher, die häufige Rekognoszierungen bis gegen Suzara vornehmen. Es ist nicht erlaubt, über Sallotto hinauszugehen. — In Anbetracht der nach Verordnung vom 12. Juni 1815 in Toskana bestehenden Eidesformel für Notare hat die Regierung verordnet, daß es von nun an darin zu heißen habe: „Ich gelobe Treue an Victor Emanuel II., König von Sardinien, Protektor der Nationalregierung Toskana's.“

Florenz, 12. Juni. Unterm 9. d. M. richtete General Ugo (welcher dem Prinzen Napoleon mit dem toskanischen Kontingent von 10,000 Mann Infanterie, 1 Regiment Kavallerie und 4 Batterien folgt) an die toskanische Armee folgenden Tagesbefehl:

Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten! Unsere Wünsche erfüllen sich: ich führe Euch dem Feind entgegen. Als man blinde Werkzeuge Oesterreichs aus Euch machen wollte, habt Ihr die Demüthigung eines solchen Verhältnisses mit Verachtung von Euch gestossen. Jetzt, bei der Stimme, die Euch unter die italienische Fahne ruft, erhebt Ihr Euch wie ein Mann mit wunderbarer Einigkeit, unter dem Rufe: Es lebe Italien! Ja Soldaten, es lebe Italien! Aber soll Italien leben, so muß der Oesterreicher daraus verjagt werden, der es mit Füßen tritt. Er wird verjagt werden, wenn Ihr mit dem festen Voratz zu kämpfen wißt, zu siegen oder zu sterben. Soldaten, ich zähle auf Eueren Muth, wie auf Eure Disziplin; ich bin sicher, daß Ihr wetteifern werdet mit den Brüdern aus Piemont, mit den Freunden aus Frankreich. Der Kampf ist nah, der Sieg gewiß. Vorwärts denn, Italien spaut auf uns! Es lebe Italien! Es lebe Victor Emanuel! Es lebe Napoleon III.!

Nom. Eine Korrespondenz des „Univers“ aus Rom theilt die Antwort des Kaisers Napoleon an die Vologner mit, welche ihm den Wunsch ihrer Landesleute, sich Sardinien anschließen zu dürfen, aussprachen: „Rehret in Euer Land zurück, geborhet Eueren Fürsten, und wißt, daß ich nicht nach Italien gekommen bin, um seine Macht zu vermindern, sondern um derselben Wahrung zu schaffen.“ Der Korrespondent des „Univers“ mag für die Nichtigkeit dieser Mittheilung einstehen.

Frankreich.

Paris, 20. Juni. Alles, was gegenwärtig auf die Handlungen der preussischen Regierung Bezug hat, zieht man hier sorgfältig in Betracht, und bereist sich die öffentliche Meinung über die deswegenen in Umlauf gesetzten Gerüchte aufzuklären. Was ich meines Theils nie geglaubt habe, nämlich, daß Graf Pourtalès nach seiner Abreise von Berlin sich nach Italien begeben, um mit den Kaisern Napoleon und Franz Joseph eine persönliche Unterredung zu pflegen, widerlegen heute auch ausdrücklich mehrere preussische Zeitungen, und ich erfahre außerdem, daß der genannte Gesandte Preussens in einigen Tagen direkt von Berlin dahier eintreffen wird, sowie, daß der französische Gesandte am preussischen Hofe, Marquis de Moustier, seinen Posten gegenwärtig nicht verlassen wird, um sich auf Urlaub nach Paris zu begeben. Das fernere Gerücht von einem eigenhändigen Schreiben des Prinz-Regenten von Preussen an den Kaiser Napoleon wird ebenfalls durch die Behauptung widerlegt, daß gedachter Brief nie geschrieben worden ist.

Seit dem Erscheinen des jüngsten preussischen Mobilisierungsdekrets hört man hier die verschiedensten Meinungen aussprechen. Einige behaupten, Preussen sei bereit, sich auf Frankreich zu werfen; Andere sagen, im Gegentheil, Preussen habe lediglich zu den Waffen gegriffen, um sich an die Spitze Deutschlands zu stellen und Oesterreich den zweiten Rang anzuweisen. (!) Zwischen diese beide Extreme treten jedoch zahlreiche, weniger scharf gezeichnete Meinungen, von denen ich jene hervorhebe, nach welcher der Mobilisierungs früher oder

später ein Vermittlungsvorschlag folgen werde, wegen welchem man sich zuvörderst mit England zu verständigen trachten werde. Man fragt sich nun: Wie weit werden die französischen Militäroperationen vorgeschritten sein zur Zeit, wo Preussen das Wort nehmen zu müssen glaubt, indem es die Faust an den Schwertgriff legt? Die Antworten hierauf lauten ebenfalls verschieden, indem Einige sagen, die Franzosen sollen am Mincio aufgeschalten werden, Andere aber ihre Forderungen höher stellen, und eine größere Demüthigung Oesterreichs davon erwarten, daß man die Allirten ohne Protestation in das Viereck von Veschiera, Verona, Mantua und Legnano vordringen lassen werde.

Diese Verwirrung der Meinungen betreffs der zukünftigen Ereignisse besteht unbeschadet des allgemeinen Glaubens in die Fortsetzung eines raschen Erfolgs der sardo-französischen Waffen, zu welchen man hier, trotz der Unsicherheit bezüglich auf die Haltung Preussens, volles Vertrauen hegt.

Wie ich es f. Z. vermuthete, hat der König von Sardinien offiziell erklärt, daß er in die Annerion irgend eines Theils des Kirichenstaats nicht willige. [Die Trauben sind sauer.] Die Leiche des bei Marignan gefallenen Obersten Paul de Vory ist so eben in Paris eingetroffen, von wo aus sie nach Vendôme in's Familiengrab gebracht werden wird.

Paris, 20. Juni. Während die Kriegsführenden neuerdings aufeinander rücken und man hier, wie überall, ängstlich einem neuen Zusammenstoß entgegen sieht, spielen die Gerüchte von bevorstehenden Unterhandlungen eine große Rolle. Man versichert mit einer Bestimmtheit, welcher wir größeres Vertrauen schenken zu können wünschten, daß die neutralen Mächte, Preußen, England und Rußland, sich über gewisse Vorschläge geeinigt hätten. Die Initiative dieser Vorschläge soll Preußen übertragen worden sein und dieses mit seinen deutschen Bundesgenossen sich bereits geeinigt haben. Preußen und die beiden andern neutralen Großmächte sollen angeblich erklären, daß Oesterreich im europäischen Interesse im Besitz von der Mincio-Linie zu bleiben habe. Der Kaiser von Frankreich, um die Ingestehung eines Waffenstillstandes angegangen, sei bereit, nach einem abermaligen Sieg der Franzosen einen solchen zu gewähren, und würde auf die Belagerung der Festungen verzichteten. Weiter wird gesagt, die nächste Schlacht soll den Uebergang über den Mincio erzwingen, aber die Franzosen wollten den Fluß gleich nach Abschluß der Friedenspräliminarien wieder passiren und die Unterhandlungen diesseits der genannten Flußlinie zu Ende führen. Im Einklang mit all diesen schönen Aussichten wird weiter erzählt, daß das französische Geschwader nur eine Demonstration vor Venedig zu machen die Absicht habe und durchaus an keinen ersten Angriff gedacht wird. Wir enthalten uns jeden Kommentars. Es ist interessant und bezeichnend genug, daß in diesem Augenblick solche Gerüchte zirkuliren. Man sieht mit großer Spannung hier der amtlichen Erklärung Lord Palmerstons entgegen, und es scheint, daß die hiesigen Blätter bis dahin sich jeder Auslassung über das neue Ministerium enthalten wollen.

Dem Vernehmen nach sind 100 neue gezogene Kanonen nach Italien geschickt worden. — Die Briefe aus England melden einstimmig, daß die preussische Mobilisirung daselbst einen sehr schlechten Eindruck hervorgebracht habe. [Gerade einen solchen Eindruck sollte sie dort machen.] Der „Constitutionnel“ sucht heute der Maßregel der preussischen Regierung den Charakter jeder gegen Frankreich gerichteten feindlichen Absicht zu nehmen, und jüirt alle Artikel der preussischen Blätter, welche sich gegen dieselbe aussprechen. — Der „Flottenmoniteur“ meldet, der Kaiser habe auf den Vorschlag des Ministers für Algerien und die Kolonien Befehl erteilt, eine gewisse Anzahl österr. französischer Gefangenener nach Algerien zu schaffen, wo sie zu Straßenbauten u. s. w. verwendet werden sollen. — 3proz. 62.40.

Vermischte Nachrichten.

M., 18. Juni. (B. Sttdanz.) Der durch Urtheil des königl. Schwurgerichtshofs dahier vom 10. d. M. wegen versuchten Mords zu einer Zuchthausstrafe von 15 Jahren verurtheilte Schutergesell Heinrich Dieterich von Rüttingen, welcher am 11. d. M. Gelegenheit fand, dem Gerichtsbienner zu entspringen, wurde am 16. d. M. in Raabitzell, Großherzogthum Baden, von der Gendarmrie daselbst in Haft genommen und wird demnächst dahier eingeliefert werden.

Berlin, 18. Juni. (Nat.-Ztg.) Hr. Jakob Benedey beabsichtigte, am heutigen Tage (Jahrestag der Schlacht von Waterloo) eine öffentliche Vorlesung über die gegenwärtige europäische Verwickelung zu halten, wurde aber von dem k. Polizeipräsidenten auf die beschlagnahmte Anzeige abschlägig beschieden. Hr. Benedey wird nun Das, was er hätte sagen wollen, als Broschüre erscheinen lassen.

Wien, 15. Juni. (Hamb. Ndr.) Man behauptet mit Bestimmtheit, Oberst Rhu von Generalstab und Benedey, zwei der anerkannt tüchtigsten Offiziere in der Armee, hätten aus Alger über die letzten Operationen weisse Haare bekommen. Rhu insbesondere, welcher dem Oberkommandanten als Generalstabschef mit der Absicht beigegeben wurde, daß er der eigentliche Leiter der Bewegungen sein solle, soll in all seinen Kombinationen durchkreuzt worden sein.

Paris, 18. Juni. Die Kugeln, deren sich die österr. sardinischen Jäger bedienen, sind hier Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit. Man hat eine Anzahl davon an das Artilleriekomitee geschickt, und man soll erkannt haben, daß sie denen der französischen Jäger bedeutend vorzuziehen seien.

Zur Anschaffung von Neuen Testamenten (laut Ankündigung in Nr. 132 d. Bl.) sind bei uns eingegangen: 50 fl. 30 kr.; ferner von der Gemeinde Edarisdorf 5 fl. Zusammen 55 fl. 30 kr. Expedition der Karlsruher Zeitung.

Für die Wasserbeschädigten in Weinheim (Anruf in Nr. 149 der „Karlsruh. Zeitung“) sind bei uns eingegangen: 39 fl. 23 kr. Pierzu ferner von G. B. in E. 2 fl., von D. P. 8 fl. 6 kr., von S. D. 10 fl., von einigten Ungenannten 7 fl., von Franz Moser 4 fl., von A. Pfr. in Bl. 1 fl. 45 kr. Zusammen 72 fl. 14 kr. Expedition der Karlsruher Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Kroenlein.

S.914. Weisweil. Unfern Freunden und Verwandten theilen wir die schmerzliche Kunde mit, daß unsere liebe Mutter den 18. Juni, Nachmittags 3 Uhr, nach längeren Leiden in einem Alter von 77 Jahren sanft entschlafen ist.
Weisweil, den 19. Juni 1859.
Im Namen der Angehörigen:
R. Schellenberg,
Pfr.

S.916. Gondelsheim.
Anzeige.
Meinen Geschäftsfreunden beziehe ich mich anzuzeigen, daß ich meinen Sohn **Sigmund Dreyfus** unterm Heutigen aus meinem Geschäft entlassen habe, und daß derselbe keinerlei Angelegenheiten weiter für mich zu besorgen hat.
Gondelsheim, den 15. Juni 1859.
R. Dreyfus,
Cigarrenfabrikant.

S.872. Mannheim.
Offene Lehrhingsstelle.
Für einen wohlgeordneten, jungen Mann, der sich zu einem tüchtigen Pharmazeuten ausbilden möchte, haben wir eine sehr gute Lehrstelle im Großherzogthum Baden aufzugeben.
Wassermann & Herrschel,
Droguisten in Mannheim.

Beschäftigungs-Gesuch.
S.919. Ein junger Mann, der das Exceum absolviert hat, wünscht bei einem Notar oder auf einem Amtsorte sofortige Beschäftigung.
Gefällige Offerten nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Bei J. Perthes in Gotha ist erschienen, und in der **S. Braun'schen Postbuchhandlung in Karlsruhe** zu haben:
Karte des jetzigen italienischen Kriegsschauplatzes Ober-Italien.
Straßenkarte der lombardischen Ebene,
15 Zoll rhein. hoch, 26 Zoll rhein. breit (Maßstab 1/450,000).
Mit Kolorit der Straßen und politischen Grenzen.
Ausdehnung nach Norden: bis Varese, Como, Niva, Asolo; nach Süden: bis Genua, Pontremoli, Ravenna; nach Osten: bis Venedig (Vomündungen); nach Westen: bis Sesto Calende, Novara, Alessandria.
Preis 36 fr.

R.556. Karlsruhe.
Medaille der Gesellschaft der industriellen Wissenschaften in Paris.
Keine weißen Haare mehr!
Vorzügliche Tinktur,
um die Haare schwarz, braun und hellbraun zu färben,
von
Diequemare aine in Rouen.
Diese Tinktur, welche ohne Gefahr für die Haut und ohne allen Geruch die Haare und den Bart sofort in allen Schattierungen färbt, ist besser als alle andern, welche bis jetzt angewendet wurden.
Fabrik in Rouen, rue Saint-Nicolas, 39. Niederlage in Paris, rue Montmartre 117 et 119.
Preis: 3 fl. 30 kr.
Briefe und Gelder franko. Verpackung wird nicht angerechnet.
Haupt-Niederlage in Karlsruhe bei **Friedrich Wolf & Sohn,**
Karl-Friedrichs-Straße Nr. 4.

Q.541. Mannheim.
Rhein-Dampfschiffahrt.
Kölnische und Düsseldorf-Gesellschaft.
Abfahrten von Mannheim vom 1. Mai 1859 an
täglich 6 1/2 Uhr Morgens nach Köln - Rotterdam, Dienstags, Donnerstags und Sonntags in direktem Anschlusse an die Boote der General-Steam-Navigation-Company nach London;
täglich 2 1/2 Uhr Nachmittags nach Mainz im Anschlusse an den zweiten Zug von Karlsruhe;
von Mainz täglich 6, 9, 11 Uhr Morgens, 1 Uhr Nachmittags nach Köln, 4 Uhr Abends nach Koblenz.
Mannheim, den 30. April 1859.
Die Agentenschaft
Claasen & Reichard.

S.600. Nr. 6862. Karlsruhe.
Hausversteigerung.
Aus dem Nachlasse der Gattinwitwe **Prinz Wittwe, Margaretha, geborne Lindner** dahier, wird das unten beschriebene Wohnhaus am **Donnerstag den 7. Juli d. J.,** Nachmittags 3 Uhr, im Hause selbst der Theilung wegen öffentlich zu Eigentum versteigert und der Zuschlag ertheilt, wenn der Anschlag oder darüber geboten sein wird.
Beschreibung des Wohnhauses:
Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Seitenbau rechts und links, sammt Hintergebäude, zusammenhängend, nebst Hofraum und geräumigen Stallungen, Nr. 41 in der Kronenstraße, neben Kaufmann **Heinrich Roth**, in der Kronenstraße, neben Kaufmann **Heinrich Roth**, weißer und Hof-Instrumentenmacher **Schuster**, tarirt 7500 fl.
Auf diesem Hause wurde schon seit einer Reihe von Jahren eine Schenck- und Speisewirtschaft mit Vortheil betrieben, und es bietet sich nach Angabe der Beteiligten gerade jetzt eine günstige Gelegenheit, ohne Schwierigkeit und mit geringem Kostenaufwande auf dieses Haus eine Realwirtschaftsgerichtigkeit erwerben zu können.
Auch eignet sich dieses Haus seiner besonders günstigen Lage wegen zum Betriebe eines jeden anderen öffentlichen Geschäftes.
Karlsruhe, den 9. Juni 1859.
Großb. bad. Stadtmagistrat.
G. Gerhard.
vdt. Müller.

S.912. Karlsruhe.
Brennholzlieferrung.
Die Lieferung von ungefähr 30 Klaftern Brennholz für den diesseitigen Bureaubedarf soll in Afford vergeben werden.
Das Holz muß aus gesunden, waldbuchenen Stammstücken von 4 Fuß Länge und vom 1858/59er Fieße bestehen.
Krumme, ästige und zu geringe nachgespaltene Scheite werden nicht angenommen.
Die Lieferung soll kostenfrei in den diesseitigen Kanthof geschehen, wofür das Holz aufgemessen und übernommen wird.
Bewerber um diese Lieferung werden ersucht, ihre Anerbieten in verschlossenen und mit der Aufschrift „Brennholzlieferrung“ versehenen Schreiben bei unterzeichnetem Stelle bis zum 27. Juni 1859, Vormittags 10 Uhr, einzugeben.
Karlsruhe, den 20. Juni 1859.
Bureaukasse der großherzoglichen Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues.
E. W. Besenbeck.
S.905. Karlsruhe.
Brennholzlieferrung.
Ueber die Lieferung des Holzbedarfes des Exceums von ungefähr 30 - 35 Klaftern soll Afford abgeschlossen werden.
Die Bewerber um diese Lieferung werden aufgefordert, ihre Preisangebote längstens bis zum 27. d. M., Vormittags 10 Uhr, bei diesseitiger Stelle in verschlossenen Schreiben einzugeben, welche mit der Aufschrift „Brennholzlieferrung“ versehen sind.
Dabei wird bemerkt, daß das Holz aus 4 Schuh langen, waldbuchenen, gesunden Stammstücken bestehen muß und sich darunter keine krumme, ästige und zu geringe nachgespaltene Scheite befinden dürfen, und daß das Holz kostenfrei vor das Exceum zu liefern ist, wo es aufgemessen und übernommen wird.
Karlsruhe, den 17. Juni 1859.
Bewaltungsrath des Exceums.
Bidmann.
S.915. Nr. 4955. Karlsruhe. (Aufgefundener Leichnam.) Den 14. d. Mts. wurde an dem Rheine bei Darlanden ein männlicher Leichnam im Zustande weit vorgeschrittener Fäulnis gelandet. In dem wir eine Beschreibung der Leiche, die demselben abgenommen wurden, und des Körpers, soweit dieses noch möglich ist, geben, bitten wir, die persönlichen Verhältnisse des Ertrunkenen, die Art und Weise, wie er in den Rhein gekommen ist, und an welchem Orte dies gescheh, zu ermitteln und den Befund gefälligst wieder mitzutheilen. Die Leiche war bekleidet mit einem alten, lebernen Schuh mit zerissener Sohle, welche mit Harten Nägeln, die theilweise ausgefallen sind, besetzt ist, mit einer alten, blauen Tuchhose, welche geflickt und mit weißen, kleineren Knöpfen besetzt ist, mit einem Paar weißen, 1/2 Zoll breiten Gurten-Polsträger mit braunem Lederbesatz und zwei weißen, metallenen Schnallen, mit einem weißleinen Hemde mit unliegendem Kragen, langen Ärmeln mit Preis; an Kragen, Brustschlitz und den Ärmeln mit je einem weißporzellanenen Knöpfchen besetzt, und endlich mit einem blaurothfarbigen, baumwollenen, gut erhaltenen, 1 Elle langen und eben so breiten Halstuche von grauem Grund. Die Leiche ist männlichen Geschlechts, und ist 5 1/2 Fuß lang, aus dem fröhlichsten Mannsalter, etwa zwischen 28 und 40 Jahren, kräftiger Statur, mit dunkelbraunen Kopfhaaren; um das Kinn einen starken, krausen, röthlichbraunen Bart, hat dunkle Augen und an beiden Kiefern gut erhaltene Schneidezähne. Karlsruhe, den 16. Juni 1859. Großb. bad. Landamtsgericht. **Rebenius.**
S.909. Nr. 6140. Labenburg. (Aufforderung und Forderung.)
J. H. S.
gegen
Joseph Palter von Sarreburg, Arbeiter auf dem Waldbhof.
Joseph Palter von Waldbhof, Kanton Sarreburg, Departement de la Meurthe, ist des Verbrechens der Körperverletzung dahier angeschuldigt.

Sommer-Saison Bad Homburg Sommer-Saison 1859. bei Frankfurt a. M. 1859.

Die Quellen Homburgs, deren Analyse von dem berühmten Professor **Liebig** stattgefunden hat, sind erregend, tonisch, auflösend und abführend, sie betheiligen ihre Wirksamkeit in allen Fällen, wo es sich darum handelt, die gestörten Funktionen des Magens und des Unterleibes wieder herzustellen, indem sie einen eigenthümlichen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Zirkulation in Thätigkeit setzen, und die Verdauungsfähigkeit regeln.
Mit vielem Erfolge findet ihre Anwendung statt in **chronischen Krankheiten der Drüsen des Unterleibs, namentlich der Leber und Milz, bei Hypochondrie, bei Urinleiden, bei Stein, bei der Gicht, bei der Gelbsucht, bei Hämorrhoidal-leiden und Verstopfungen, sowie bei allen den mannichfachen Leiden, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten.**
Von sehr durchgreifender Wirkung ist der innere Gebrauch des Wassers, besonders wenn es frisch an der Quelle getrunken wird, und die Bergluft, die Bewegung, die Zerstreuung, das Entferntsein von allen Geschäften und jedem Geräusche des Städtelebens, unterstützt die Heilkräft dieses herrlichen Mineralwassers.
Molken werden von **Schweizer Alpen-Sennen des Kantons Appenzell** aus Ziegenmilch durch doppelte Scheidung zubereitet und frisch und warm in der Fröhe im Park der Mineralquellen für sich, wie in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen verabreicht.
Außer dem **Badehause**, worin die Mineralwasser, sowie auch Fichtennadel-Bäder gegeben werden, findet man hier auch gut eingerichtete **Flußbäder**, welche in häufigen Fällen wesentlich zur Förderung der Brunnenkur beitragen.
Das großartige **Konversationshaus**, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, enthält **prachtvolle Säle**, welche allgemeine Bewunderung erwecken. Es enthält einen Ballsaal, einen Konzertsaal, viele geschmackvoll decorirte **Konversationssäle**, wo Trente-et-quarante und Roulette unter Gewährung außergewöhnlicher Vortheile aufsteigen, indem das Trente-et-quarante mit einem **halben Refalt** und das Roulette mit einem **Zero** gespielt wird. Ferner ein großes **Lesekabinet**, das unentgeltlich für das Publikum geöffnet ist, und wo die bedeutendsten **deutschen, französischen, englischen, polnischen, russischen, und holländischen** politischen und belletristischen Journale gehalten werden, ein prachtvoll decorirtes **Kaffee- und ein Rauchzimmer**, die auf eine schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens führen, und einen **Speise-Salon**, wo um **ein Uhr** und um **fünf Uhr Table-d'hôte** ist, deren Leitung dem berühmten Herrn **Chevet** aus Paris übergeben wurde.
Das rühmlichst bekannte **Kur-Orchester** spielt **dreimal** des Tages: Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musik-Pavillon des Kurgartens, und Abends im großen Ballsaale.
Jede Woche finden **Reunions, Bälle**, wo die gewählte Bade-gesellschaft sich versammelt, und **Konzerte** der **bedeutendsten** durchreisenden Künstler statt.
Bad Homburg ist nur eine Stunde durch die Verbindung von Post, Eisenbahn, Omnibus &c. von Frankfurt entfernt. **R.391.**

Derselbe hat sich der Untersuchung durch die Flucht entzogen; es wird daher derselbe aufgefördert, sich innerhalb 4 Wochen hier zu stellen, indem sonst nach dem Ergebnisse der Untersuchung das Erkenntniß gefällt werde.
Zugleich wird demselben eröffnet, daß die von ihm gestellte Kaution in Folge seiner Entweichung für verfallen erklärt werde.
Sämmtliche Polizei- und Gerichtsbehörden werden ersucht, auf denselben zu fahnden und ihn im Betretungsfalle gefänglich hierher abzuführen zu lassen.
Labenburg, den 15. Juni 1859.
Großb. bad. Amtsgericht.
Schäp.

Q.471. Nr. 1690. Schönau. (Urtheil und Forderung.) J. H. S. gegen Johann Schmid von Stadel, wegen Körperverletzung, hat das Großb. Hofgericht des Oberbairischen Urtheil vom 20. März d. J., Nr. 955-56, zu Recht erkannt: „Johann Schmid von Stadel sei der mit Vorbedacht verübten Körperverletzung des Johann Buchner von Hof schuldig zu erklären, und daher zu einer Kerkergängnisstrafe von sechs Monaten, worunter zwanzig Tage geschäftlich durch Hungersnot, sowie zu den Kosten der Untersuchung und Strafverfolgung zu verurtheilen; auch sei derselbe schuldig, dem Verletzten binnen 14 Tagen bei Zwangsvermeidung den Betrag von fünfzig Gulden 37 kr. (58 fl. 37 kr.) als Entschädigung zu bezahlen;“ was mit Bezug auf das diesseitige Ausschreiben vom 23. Oktober d. J., Nr. 5293, und unter Vermeidung unserer Bitte um Forderung, dem Johann Schmid von Stadel hiermit verkündigt wird.
Schönau, den 6. April 1859.
Großb. bad. Amtsgericht.
Stein.

S.308. Nr. 2655. Adelsheim. (Erbvererbung.) Zur Erbchaft des verlebten Bürger und Landwirths **Georg Pfäner** von Werkingen ist dessen Tochter **Katharina**, ledig und großjährig, berufen.
Da deren Aufenthaltsort dießorts unbekannt ist, so wird dieselbe zur väterlichen Erbtheilung mit Frist von 3 Monaten anher mit dem Anfügen vorgeladen, daß im Nichterscheinungsfalle ihr Erbtheil jenen Personen zugeweiht werden müßte, welchen er zuläme, wenn die vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.
Adelsheim, den 31. Mai 1859.
Großb. bad. Amtsreferat.
Seufert.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Montag, 20. Juni.

Staatspapiere.		Anlehens-Loose.	
	Per comptant.		Per comptant.
Oest. 50/100 M. l. S. B. R.	61 1/2	Oest. 500 fl. l. S. B. R.	70 P.
50/100 do. holl. St.	61 1/2	250 fl. l. S. B. R.	70 P.
50/100 do. 1852 l. Lat.	61 1/2 bez.	100 fl. l. S. B. R.	70 P.
50/100 L. l. S. B. R.	62 G.	Malta-Compt. l. S. B. R.	105 P.
50/100 Nat. Anl. v. 1854	12 1/2 bez. u. G.	Badische 50-R.	80 G.
50/100 Met. Obl.	38 1/2	35-R.	48 1/2 P.
50/100 do. 1852	38 1/2 bez. u. G.	Karh. 40 Th. l. S. B. R.	34 P.
50/100 do. do.	32 1/2 bez. u. G.	S. Hess. 30-R. l. S. B. R.	113 1/2 P.
50/100 do. do.	—	25-R. l. S. B. R.	23 1/2 P.
50/100 do. do.	—	Nass. 25-R. l. S. B. R.	28 P.
50/100 do. do.	—	Hamb. l. S. B. R.	105 R.
50/100 Staatsanl.	73 P.	Schm. l. S. B. R.	25 G.
50/100 Obl.	89 1/2 P.	Sard. Fr. 20-R. l. S. B. R.	33 1/2 G.
50/100 O. l. S. B. R.	99 1/2 G.	St. Lüt. m. 2 1/2 P.	34 G.
50/100 do. do.	95 1/2 P. 1/2 G.	Verins-Loose l. S. B. R.	91 P.
50/100 do. do.	91 1/2 G.	Ansb. Gab. 7-R. l. S. B. R.	7 1/2 G.
50/100 Ablösb.-R.	91 1/2 G.	Wechsel-Kurse.	
50/100 do. do.	91 1/2 G.	Amsterdam l. S. B. R.	30 1/2 B.
50/100 Obl. l. S. B. R.	100 1/2 P. 1/2 G.	Augsburg	100 B. 99 1/2 G.
50/100 do. do.	86 1/2 P.	Berlin	105 G.
50/100 do. do.	100 1/2 P.	Bremen	94 bez.
50/100 do. do.	100 1/2 P.	Cöln	104 1/2 G.
50/100 do. do.	100 1/2 P.	Hamburg	87 1/2 G.
50/100 do. do.	100 1/2 P.	Leipzig	104 1/2 G.
50/100 do. do.	100 1/2 P.	London	115 G.
50/100 do. do.	100 1/2 P.	Madrid	—
50/100 do. do.	100 1/2 P.	Paris	91 1/2 G.
50/100 do. do.	100 1/2 P.	Triest	—
50/100 do. do.	100 1/2 P.	Wien	77 1/2 bez.
50/100 do. do.	100 1/2 P.	Disconto	3 1/2 G.
50/100 do. do.	100 1/2 P.	Geld-Sorten.	
50/100 do. do.	100 1/2 P.	Platen	l. 9 30-32
50/100 do. do.	100 1/2 P.	ditto Preuss.	l. 9 34-36
50/100 do. do.	100 1/2 P.	Holl. 10 Sticks	l. 9 34-36
50/100 do. do.	100 1/2 P.	Oesterl.	l. 5 30
50/100 do. do.	100 1/2 P.	20-Frankenstücke	l. 9 13-15
50/100 do. do.	100 1/2 P.	Engl. Sovereigns	l. 11 30
50/100 do. do.	100 1/2 P.	Russ. Imperials	l. 11 30
50/100 do. do.	100 1/2 P.	Gold p. Pfd. fein	l. 782-787
50/100 do. do.	100 1/2 P.	Preuss. Thaler	l. —
50/100 do. do.	100 1/2 P.	5-Franken-Thaler	l. —
50/100 do. do.	100 1/2 P.	lth. S. p. Pfd. fein	l. 51 40-52 1/2
50/100 do. do.	100 1/2 P.	Preuss. Cass.-Sch.	l. 1 45-1/2

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

Frankfurter Bank a 500 fl.	115 1/2 G.	4 1/2 % Hs. Ludw. a. O. Zinsb.	—
Oesterr. Nat.-Bank-Akt.	601 bez. u. G.	Karl-Fr. Wilh. Nordb.-A.	—
Oest. Credit-Akt. a 200 fl.	120 bez. u. G.	Livorno-Florenz-Eis.-Akt.	73 1/2 P. 73 G.
Bayr. Bankaktien a 500 fl.	—	4 1/2 % Hess. Ludwigsbahn	—
Darmst. B. l. a. 2. Ser. a 250 fl.	124 P.	3 1/2 % Pr. O. d. Oest. St. R.-Ges.	43 P.
Weim. B. A. a 100 Rtblr.	78 G.	5 1/2 % Oest. L. l. P. O. Z. l. S.	—
Mitteldeutsche Credit.	82 G.	5 1/2 % do. 2. do.	—
Norddeutsche	72 G.	Ludw.-B. l. a. 2. Ser. Obl.	98 P.
lat. Bk. l. Lux. Fr. 250	48 G.	4 1/2 % Pr. Obl.	—
Berl. Disc. Anst. a 100 fl.	—	4 1/2 % Pr. Han. Pr. Obl.	—
Edg. H. L. Bk. l. R. Erlang.	—	3 1/2 % P. O. Fr. N. B. Fr. 25	—
Leipa. Creditb. Thlr. 100	105 1/2 bez. u. G.	3 1/2 % P. O. Fr. O. B. Fr. 48	—
Yamru. Eisenb.-A. a 250 fl.	297 P.	Südd. Bankakt. 50 % Eins.	212 1/2 u. G. ex D.
Frankf.-Han. Eisenb.-Akt.	180 G.	Sp. H.-u. l. 75 % E. l. Fr. 25 R.	398 P. 393 G.
Oest. Süd-Nord Verb.-Akt.	—	dt. C. A. O. P. & C. 30 % 20 R.	440 P.
Oest. Süd-Nord Verb.-Akt.	—	Bayr. Ostb. B. R. 25 % A. 35 % R.	114 1/2 P.
Rhein-Naher-B. 50 % R. 1 1/2 %	—	Hess. l. A. L. C. 80 % R. 2 1/2 %	91 1/2 P.
4 1/2 % Ldw. Verb. Eis.-Akt. 113 1/2 P.	—	Deutsche Phön.-Akt. 20 % R.	120 P.
4 1/2 % Pf.-Max. E. A. B. R. 73 1/2 P.	—	Preuss. Eisenb.-Akt. 10 % R.	100 P.
4 1/2 % Bayr. Ostb. B. R. 25 % R.	—		